18.

# DISSERTATIO

## INAUGURALIS MEDICO - POLITICA

DE

# ITINERE PEDESTRI

QUAM

CONSENSU ET AUCTORITATE

**MAGNIFICI DOM. PRÆSIDIS ET DIRECTORIS,**

SPECTABILIS DOMINI DECANI

NEC NON

CL. CL. D. D. I. FACULTATIS MEDICAE PROFESSORUM

PRO

**DOCTORIS MEDICINAE LAUREA**

RITE AC LEGITIME OBTINENDA

IN

ALMA AC CELEBERRIMA R. SCIENTIARUM UNIVERSITATE,
QUAE PESTINI EST, PUBLICAE DISQUISITIONI

SUBMITTIT

**CAROLUS VOGEL,**
BOHEMUS ČKINO-PRACHINENSIS.

---

Theses adnexae publice defendentur in palatio universitatis minori die Junii 1841.

**PESTINI.**

TYPIS LANDERER ET HECKNAST.

Medizinisch-polizeiliche

# Abhandlung

# über die Fußreise.

Von

Karl Vogel.

---

Pesth.

Gedruckt bei Landerer und Heckenast.

1841.

Seiner Wohlgeboren

dem Herrn

# J. A. Valero,

k. k. privilegirten Seidenzeug-Fabriks-Inhaber und Großhändler; der königl. Freistadt Pest Mitglied des äußern Rathes, des königl. ungar. Wechselgerichts zu Pest Beisitzer ꝛc. ꝛc.

hochachtungsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b22388515

# Vorwort.

Zur Ausarbeitung einer mediciniſchen Abhandlung, als nothwendige Bedingung zum Erlangen der mediciniſchen Doctors-Würde, wählte ich einen Stoff, der nicht blos in der literariſchen Welt Intereſſe darbietet, ſondern auch für den Nichtgebildeten von vorzüglichem Nutzen, das iſt, gemeinnützig iſt.

Durch mehrjährige Erfahrung mit den Vor- und Nachtheilen, Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten, Bequemlichkeit und Beſchwerlichkeit einer Fußreiſe bekannt, hatte ich bei der Ausarbeitung des Thema: „Ueber die Fußreiſe", nicht mit jenen Schwierigkeiten, die natürlich ein auf die Geſundheit und Geiſtesbildung ſo ſehr einwirkender Gegenſtand, wie die

Fußreise, mit sich führt, zu kämpfen, wie ein Candidat der Medicin, der blos durch Lesen und Nachdenken mit den Vorzügen und Nachtheilen einer Fußreise bekannt wird.

Ob die Durchführung dieser Aufgabe eine gelungene sei, überlasse ich der Einsicht eines jeden gebildeten Lesers, wenigstens wird er mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß mich bei dieser Arbeit der beste Wille meinen Mitbürgern nützlich zu sein, beseelte.

## Was heißt reisen?

Reisen heißt das Zurücklegen einer weiteren Entfernung zu Lande oder zu Wasser.

## Auf welche Art kann man zu Lande, und auf welche zu Wasser reisen?

Das Reisen zu Lande geschieht entweder zu Fuß, zu Pferd, Kameel, Esel, Maulthier, Elephanten, zu Wagen, Schlitten oder in Tragsesseln.

Zu Wasser auf Schiffen verschiedener Art und auf Flößen.

## Art des Reisens zu Lande in geographischer Hinsicht.

In Europa, dem cultivirtesten der Erdtheile, reist man entweder zu Fuß, zu Pferd, Kameel, Esel, Wagen oder Schlitten.

In Asien zu Fuß, zu Pferd, Kameel, Elephanten, Wagen, Schlitten und in Tragsesseln.

In Afrika zu Fuß, Kameel, und zu Pferd.

In Amerika zu Fuß, zu Pferd, Wagen und Schlitten.

In Australien zu Fuß, zu Pferd.

Wir sehen daher, daß das Reisen zu Fuß am ausgebreitetsten ist.

## Art des Reisens zu Wasser.

Die Art des Reisens zu Wasser hängt ab von dem Gewässer, auf welchem man eine Reise unternimmt. So bedient man sich auf kleineren

Flüssen der Flöße, auf großeren Flüssen der Flöße und Schiffe, auf Seen und Meeren blos der Schiffe verschiedener Größe und Bauart.

## Welchen Zweck hat das Reisen?

Der Zweck der Reise ist: Sich entweder für die Welt zu bilden, wissenschaftliche Erkenntniß zu befördern, oder die Mittel zur Selbsterhaltung zu finden.

So lehrt uns die Geschichte, daß unter den Völkern zu allen Zeiten sich Männer auf Reisen begaben, um theils sich für die Welt zu bilden, theils wissenschaftliche Erkenntniß zu befördern.

Sparta erhielt an Lycurg (888 v. Christ.) einen weisen Gesetzgeber, nachdem er mehre Reisen unternommen hatte.

Athen verdankte dem vielgereisten Solon (600 v. Christ.) die herrlichsten Staatseinrichtungen.

Der Carthager Hanno (550 v. Christ.) beförderte durch genauere Erforschung Afrika's den Handel seiner Geburtsstadt.

Welchen Nutzen brachte Herodot (484 v. Ch.) der Nachwelt durch die Beschreibung seiner Reisen in Afrika, Asien und Europa!

Hätte sich Hippocrates (geb. zu Kos 460, gest. 370 v. Christ.) in seiner Vaterstadt jenen Schatz von Kenntnissen, die ihn zum Vater der medicinischen Wissenschaften machen, gesammelt, wenn er sich nicht auf Reisen begeben hätte?

Hätte Aristoteles (384 — 322 v. Chr.) in seiner Geburtsstadt Stagyra in Macedonien die Gelegenheit gehabt, sich so ausgezeichnete Kenntnisse zu erwerben, die wir noch in seinen naturhistorischen Werken bewundern, wenn er nicht gereist wäre?

Welche Schätze verdanken wir nicht dem unternehmenden Genueser Columbus (geb. 1447, gest. 1506 n. Chr.) durch seine Entdeckung von Amerika!

Verdient nicht der Engländer Jakob Cook (geb. 1728 — 1779) unsern Dank durch die Beschreibung seiner dreimaligen wissenschaftlichen Erdumseglung!?

So sehen wir, daß nicht blos in den ältesten und mittleren Zeiten, sondern vorzüglich in neuester Zeit, Männer sich auf Reisen begeben,

um ihre Kenntnisse zu erweitern, und dadurch Künste und Wissenschaften zu bereichern. Was bleibt dem Handwerker übrig, um sich in seiner Profession auszubilden, als zu reisen? Was treibt den Kaufmann, den Naturforscher, den Künstler, den Arzt, den Literator an, um Reisen zu unternehmen? — Erweiterung seiner Kenntnisse, um durch dieselben sich und Andern zu nützen. Endlich, warum unternehmen Fischer- und Nomadenvölker Reisen? — Um sich, ihre Familie und ihre Heerden zu erhalten.

## Ist das Reisen ein Object der medicinischen Wissenschaft?

Insofern wir unter medicinischer Wissenschaft jenen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen verstehen, durch deren Anwendung das menschliche Leben in seinem gesunden Zustande erhalten, das gefährdete auf gesunden Zustand zurückgeführt, und möglichst schädlichen Einflüssen vorgebeugt wird, so ist das Reisen immer ein Object der Medicin.

Und zwar: a. in medicinisch-polizeilicher, und b. in therapeutischer Hinsicht. Denn Derjenige, der eine Reise unternimmt, soll nicht nur wissen, zu welchem Zwecke er reiset, sondern auch α. auf welche Weise, β. in welchem Alter, γ. zu welcher Jahreszeit; und δ. er muß berücksichtigen, ob er gesund oder krank ist.

Ueber α. β., γ belehrt ihn die medicinische Polizei, über δ die Therapeutik.

Da unter den oben angeführten Arten zu reisen, die Fußreise die allgemeinste ist, so soll dieser Gegenstand näher erörtert werden. Indem aber Fußreisen nicht blos unternommen werden, um auf eine bequeme und angenehme Art, aus Vergnügen, zur Erholung zu reisen; sondern Tausende von Menschen nur um das Leben zu erhalten, oder aus Mangel an Geld zu Fuße reisen müssen, um sich in der Fremde Geld und Kenntnisse zu sammeln, so wird in dieser Abhandlung 1. von der bequemen, und 2. von der nothgedrungenen Fußreise gesprochen werden.

# Erster Abschnitt.

## Von der bequemen Fußreise.

Bei demjenigen, der eine **Fußreise** aus Vergnügen, Erholung, Belehrung unternehmen will, wird vorausgesetzt, daß er auch die dazu nöthigen Mittel: Geld und Zeit besitze. Es muß nun a) das Alter, in welchem Jemand eine Fußreise unternimmt, b) der Gesundheitszustand; c) die nöthigen Vorkenntnisse, d) die Verhaltungsregeln, die er vor und während der Reise zu beobachten hat, und e) die Jahreszeit und Gegend zur Lustreise besprochen werden.

### a.) Alter des Fußreisenden.

Der wißbegierige Knabe von 12—15 Jahren, der Jüngling und Mann sind geeignet eine Fußreise zu unternehmen; das Kind und der Greis sind davon ausgeschlossen. Allein nicht nur Knaben, Jünglinge und Männer können eine Fußreise unternehmen, sondern auch Mädchen von 15 Jahren angefangen und Frauen. — Daß das weibliche Geschlecht kleinere Fußreisen unternehme, als das männliche, ist leicht zu begreifen. Selbsterfahrung hat mir gezeigt, daß Frauen und Mädchen Fußreisen von 5—10 Tagen unternehmen. So sah ich in Unter- und Oberösterreich, Obersteiermark, und in Sachsen Frauen und Mädchen in Gesellschaft von Männern Fußreisen machen, die sich auf 5—10 Tage erstreckten. — Sehen wir nicht, daß sich jährlich in katholischen Ländern an Wallfahrtsorte, die manchmal 20—40 Meilen entfernt sind, Mädchen und Frauen zu Fuß in Gesellschaft von Männern begeben, folglich eine Reise von 10—20 Tagen lang unternehmen und gesund zurückkehren!

Wenn ich sage: auch Knaben von 12—15 Jahren sind fähig Fußreisen zu unternehmen, setze ich voraus, daß sie in Gesellschaft erfahrner und gebildeter Männer sich auf die Reise begeben, denn da hier die Rede von Lust-, Belehrungs- und Erholungsreisen ist, so muß auch der Zweck so viel als möglich erfüllt werden.

Für einen Knaben von 12—15 Jahren wird eine Fußreise eine Lust sein, wenn er weiß, er wird so Manches sehen, wovon er zu Hause in der Lernstube so viel Angenehmes sprechen hörte. Und, wenn der ersehnte viel besprochene Augenblick der Abreise da ist, welche Freude erwacht in ihm! Mit dankerfülltem Herzen für seine Eltern, die ihm eine solche Freude gewähren, ergreift er den Wanderstab, um mancher Beschwerlichkeit zu trotzen, die auf einer Fußreise zu überwinden ist; er wird sich bewußt, daß er Kräfte besizt, die ihn zur Selbstthätigkeit führen.

Eine Fußreise wird für den Knaben belehrend sein. Er, als Stadtbewohner lernt Vieles durch Anschauung in den ländlichen Gegenden kennen, was ihm früher fremd, oder nur aus dem Buche bekannt war. Durch diese Verschiedenheit der Gegenstände wird seine Wißbegierde gesteigert, und manches keimende Vorurtheil aus seiner empfänglichen Seele gebannt.

Durch eben diese Mannigfaltigkeit der Gegenstände wird sein Gedächtniß in beständiger Uebung erhalten, er lernt besser unterscheiden, und im Falle eines zu machenden Vergleiches, wird manche unrichtige Ansicht verschwinden, und seine Beurtheilung geregelt. Sieht er den Landmann oder Winzer, den Schiffer oder Fuhrmann im Schweiße seines Angesichtes sein Tagewerk verrichten, wird er nicht ausrufen: „Mir Stadtbewohner geht es besser, meine Pflichten sind nicht so anstrengend!" Er wird die mühevolle Arbeit dieser Menschen, und den sauer erworbenen Gewinn derselben würdigen lernen; sein Gemüth wird zur Menschlichkeit mehr angeregt, seine Thätigkeit zum Fleiße angespornt. — Er überzeugt sich, auf welche Weise die verschiedenartigen Nahrungsmittel herbeigeschafft, und der Erde abgewonnen werden.

Ist der reisende Knabe ein Landbewohner, so wird für ihn der Anblick und Besuch einer Stadt im entgegengesetzen Falle lehrreich. Hier sieht er Beweise der menschlichen Industrie; großartige, prachtvolle Gebäude und ehrwürdige Kirchen werden in ihm Bewunderung erregen. Das bunte und doch geregelte Bewegen der Menschen, ihre Belustigungsorte werden sein Staunen erwecken, der Anblick der Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten werden sein Herz mit Dank für die Gründer derselben erfüllen.

Die Fußreise sei dem Knaben eine Erholung. So wie sie in ihm Lust erweckt, und für ihn lehrreich ist, soll sie ihm auch Erholung gewähren. Auf einer solchen Reise herrscht eine Art Ungebundenheit, und viel leichter ist es einem Fußgeher, als einem anders Reisenden dort, wo es ihm beliebt, zu verweilen und jene Erholung zu genieſſen, nach welcher er Verlangen trägt.

Daß bei einer Fußreise, an der Knaben Antheil nehmen, die Reise in kleinerem Maßstabe unternommen werden müsse, als bei einem Jünglinge oder Manne, versteht sich von selbst; und nicht nur dem Knaben wird eine solche Reise Lust und Erholung gewähren, sondern sie wird auch auf seine Begleiter übergehen, welche auf diese Art gleichsam verjüngt, sich in ihre Knabenjahre denken, und nun Freude über die Freude der Kleinen empfinden.

Wenn der Knabe im Stande ist eine Fußreise zu unternehmen, so wird es desto mehr der Jüngling und der Mann sein.

### b) Der Gesundheits-Zustand eines Fußreisenden.

Um eine Fußreise unternehmen zu können, muß der Reisende sich einer guten Körper-Constitution erfreuen, um manche Beschwerlichkeit ohne Nachtheil der Gesundheit ertragen zu können.

Doch können in Gegenden, die ihres heilsamen milden Klimas wegen bekannt sind, auch manche Kranke, Schwermüthige, eine Fußreise unternehmen, und hier durch den beständigen Wechsel der Gegenstände leichter genesen, als es durch die rationellste Kur im Hause mit Schwierigkeit gelingen würde. Rathen wir nicht einem Manne, der an Unterleibsbeschwerden, besonders an Verstopfungen und Anschoppungen leidet, mäßige Bewegung in freier Luft? Ist es dem Hämorrhoidalisten nicht heilsam, mäßige Bewegung in freier Luft zu machen? Ist scrophulösen Knaben und Mädchen nicht das vorzüglichste Mittel zur Genesung die Bewegung in freier Luft? Gehört zur radicalen Heilung der Chlorosis und Hysterie nicht auch mäßige Bewegung in reiner freier Luft?

Wenn nun eine Gegend gewählt wird, durch welche eine Fußwanderung unternommen werden soll, so wird natürlich der Kränkliche die zurückzulegende Strecke geringer annehmen müssen, als der Gesunde;

denn durch zu große Anstrengung würde er sich mehr schaden als nützen.

Wir sehen, daß der mit obangeführten Krankheiten Behaftete Wiederherstellung seiner Gesundheit mit der damit verbundenen zweckgemäßen Diät durch eine Fußreise erlangen kann; welch großen Nutzen muß sie wohl dem Gesunden verschaffen!

Die Athmungswebzeuge werden mehr geübt, freier ist der Blutumlauf, die allgemeine Ausdünstung wird befördert, und dadurch die Verdauung, Assimilation und Ernährung auffallend gesteigert.

### c) Die nöthigen Vorkenntnisse eines Fußreisenden.

Mag nun der Fußreisende zwei Hauptbedürfnisse zur Reise besitzen, das heißt: Geld und Gesundheit, hat aber sein Geist einen gewissen Grad der Bildung noch nicht genossen, die ihn fähig macht, aus dem Gesehenen und Gehörten so viel als möglich Nutzen zu schöpfen, so ist damit Vieles verloren. Ich sage Vieles — weil außer Gesundheitsrücksichten auch Bildungs- und Erfahrungszwecke mit einer Fußreise verbunden sein sollen.

Der Knabe wird wohl nicht jenen Vortheil, außer seine Gesundheit gestärkt zu haben, von einer Fußreise davon tragen als der Jüngling und Mann; denn, um mit Nutzen reisen zu können, sollte der Fußreisende in Folgendem bewandert sein:

Er habe Kenntniß der alten und neuen Klassiker, der Geographie, Geschichte, Statistik, Mathematik, Physik und Gewerbskunde. Er habe genauere Kenntniß einer oder mehrerer Sprachen, besonders der französischen, auch wird einige Kenntniß der anderen respectiven Landessprachen erwünscht sein. — Unter den hiezu brauchbaren Büchern zeichnet sich besonders: das „Conversations-Taschenbuch, oder Anleitung, sich mit den nöthigsten Ausdrücken im Leben, besonders auf Reisen bekannt zu machen." Nach Frau v. Genlis und Anderen. In 6 Sprachen: Englisch, deutsch, französisch, italienisch, spanisch, und russisch. 6te Auflage. Leipzig bei Hinrichs 1833. — Auch Reichard's „Voyageur." 10te Auflage, in allen Buchhandlungen zu haben; französisch oder deutsch.

Die Reise sei dem Jünglinge der Uebergang aus der Studirstube zum praktischen Leben, der ihn zu einer freieren lebendigeren Ansicht der Welt führt.

## d.) Verhaltungs-Regeln vor und während der Fußreise.

### α. Verhaltungs-Regeln vor der Fußreise.

Die Entwerfung eines Reiseplans vor der Reise ist sehr nothwendig. Darin muß vorkommen:

1stens. Die Berechnung der Dauer der Zeit, die man zur Reise verwenden will. Der Zweck, zu welchem man reiset, gibt viel Aufschluß, wie lange man sich an diesem oder jenem Orte, in dieser oder jener Gegend aufzuhalten gedenkt.

2tens. Die zu einer solchen Reise zu verwendende Summe Geldes. Da Silbergeld zu stark lastet, so ist es gut, den größten Theil in Gold oder in Papiergeld umzutauschen. Bei größeren Reisen ist es aber das Vortheilhafteste, sich Wechsel oder Credit-Briefe zu verschaffen. Kenntniß der Münzesorten anderer Ländern die man bereist, ist nothwendig, weil man Uebervortheilungen ausweicht. Betritt der Reisende ein Land, mit dessen gangbarer Münze er noch nicht versehen ist, so thut er wohl, in der ersten bedeutenden Stadt bei einem Wechsler so viel von seiner Casse gegen landesübliche Münzen umzusetzen, als er davon zu brauchen gedenkt, und sich auch nach dem Verhältnisse des Werthes der Scheidemünze zu der größeren zu erkundigen.

3tens. Vor der Abreise bespreche man sich mit den Bekannten, wohin diese zu schreiben haben. Die Adresse an Banquiers ist der Poste restante, vorzuziehen. Empfehlungsbriefe, besonders in Italien und England, sind Sachen von großem Vortheile, jedoch sollten diese Briefe nicht gesiegelt sein, weil es in vielen Ländern verbothen ist, gesiegelte Briefe mit sich zu führen, indem dieses als Umgehung der Zollgesetze angesehen und im Betretungsfalle bestraft wird.

4tens. Ist der Fußreisende ein Tabackraucher, so erkundige er sich, ob in dem zu bereisenden Lande der Taback unter die Monopole gehört, sonst würde er bei Mittragen eines fremden unverzollten Tabacks

bestraft. Überhaupt soll der Reisende bei Zollämtern nichts verhehlen was er bei sich hat, und lieber den, für irgend einen bei sich habenden Gegenstand den vorgeschriebenen Zoll entrichten, als sich beim Entdeckungsfalle einer verbothenen Waare einer größeren Geldbuße auszusetzen.

5tens Daß sich ein Fußreisender einen auf die zu bereisenden Länder mit Angabe der Dauer des Ausbleibens gehörig ausgestellten Paß verschaffe, ist nothwendig, und zu rathen ist es, in Fällen obrigkeitlichen Behörden den Paß vorzuzeigen, nicht Anstand zu nehmen. Denn eine Weigerung würde Verdacht erregen, und dem Reisenden wenigstens Zeitverlust verursachen.

Hat der Reiselustige die Dauer der Zeit seines Ausbleibens berechnet, hat er die nöthige Summe Geldes, seinen Paß, so muß er auch mit zweckmäßigen Kleidungsstücken versehen sein.

Am Leibe trage er: einen kurzen Rock aus festem Tuch, lange etwas weite Pantalons (bei leinenen oder baumwollnen führe man noch im Ränzchen: Halb- nicht Schnür-) Stiefeln, oder besser, bis an die Knöchel reichende Schuhe, die man schon vor der Abreise gehörig ausgetreten hat, aus festem aber weichem Leder, mit starken, an den Absätzen mit Nägeln beschlagenen Sohlen; baumwollne (nicht zwirnene) Strümpfe oder Socken. Statt deren wird empfohlen Schweinsblasen nach innen an den Fuß und darüber Fußlappen zu tragen, was aber Gewöhnung voraussetzt.

Runder Hut (auch Strohhut) oder Mütze mit großem Schirm und Sturmband, ein leinwandner Ueberwurfskittel (Blouse) dieß sind die Kleidungsstücke für den Sommer.

Im Winter wärmen zwei Hemden übereinander gezogen vortrefflich, und eine Pelzmütze mit Ohren und Nakenlappen auf den Kopf.

Das lederne, am zweckmäßigsten aus Seehundsfell, (das Rauhe nach aussen) verfertigte Ränzchen beschwere man ja nicht zu sehr; es wird nur lästiger, je länger man es trägt, und auch die Brust leidet bei zu schwerem Ränzchen.

Ein Paar Hemden und Sacktücher, Unterziehhosen, mehre Paar Strümpfe oder Socken, ein Paar Schuhe, ein Paar Hosen, und etwa, um an Orten, wo man länger verweilen will, an-

ständig gekleidet zu sein, ein Frack, lasten neben dem Reisehandbuch schon genug, sind aber bei irgend weiteren Reisen kaum überflüssig. Auf das Ränzchen kann man noch einen Ueberrock oder Spenzer, den man zum Schutze gegen Regen und Kälte mit sich führt, schnallen.

Das Tragen eines Regenschirmes ist lästig, dem Zwecke auf einer Fußreise nicht entsprechend, und kann die Dienste eines Stockes auf keine Weise ersetzen. Gegen starken Regen ist er nicht ausreichend, indem blos der Kopf geschützt wird; regnet es aber zugleich bei heftigem Winde, da wird der Regenschirm unnütz und lästig. Regnet oder schneit es schwach und nicht anhaltend, so ist der Reisende durch seine Kleidung vor Nässe geschützt; regnet oder schneit es aber stark und anhaltend, da muß er auf baldige Unterkunft bedacht sein.

Kleinere Gegenstände, deren man sich im Tage öfter zu bedienen pflegt; als: Ein Becher, in einem Futteral, entweder von Holz, oder Horn, inwendig mit Silber platirt, noch besser ein sogenannter Schweizerbecher von lakirtem Leder zum Zusammenlegen, ein kleines Fernrohr, besonders bei Gebirgsreisen, mit Schrauben versehen, um es an einen Baum befestigen zu können, einiges Schreibmaterial, ein Paar Bogen Briefpapier, Tintenfaß und Metallschreibfeder, einige Visit-Karten mit dem Namen des Reisenden, ein Reisebesteck mit Messer, Gabel und Löffel, etwas Leinwand, Nadel und Zwirn, englisches Pflaster ꝛc., bewahre man in einer kleinen ledernen Tasche an einer Schnur oder Riemen, von der rechten Schulter zu der linken Seite hängend; denn vollgepfropfte Rocktaschen erschweren das Gehen ungemein.

An der rechten Seite mag dann die Reiseflasche, eine Korbflasche, oder mit Leder überzogen, hängen, die mit Rum, Cognac oder mit Weinessig gefüllt ist.

Ohne eine gute genaue Reisekarte (bei Reisen in Deutschland werden die einzelnen Sectionen der großen Stieler'schen und der bei Schopp erscheinenden Karten vortreffliche Dienste leisten) sollte der Reisende nie reisen. Besondere Empfehlung verdienen die bei Artaria et Compagnie in Wien aufgelegten Karten

### § Ist es nothwendig auf einer Fußreise Waffen mitzutragen?

Wenn der Zweck der Fußreise eine Erholung, Belehrung oder Aufheiterung ist, so wird der Reisende wohl nur solche Gegenden und Länder besuchen, welche auch Sicherheit gegen übles Gesindel durch polizeiliche Anordnungen gewähren. In den meisten Ländern Europas sind für Sicherheit des Lebens und Eigenthums Maßregeln getroffen; daher hat der Fußreisende der Waffen nicht nöthig, und übrigens ist das Tragen von Feuergewehren, Dolchen, Stilets in wohl eingerichteten Staaten, ohne besondere Erlaubniß der Behörde und mit der Angabe der Waffengattung im Reisepasse, verboten.

Welcher Waffe bedarf der Fußreisende, als jener, um sich etwa vor Hunden zu wehren! Diese Waffe gewährt ihm ein fester Stock von hartem Holze, mit Eisen beschlagen, und kann ihm beim Bergsteigen auch als Stütze dienen. — Ist der Fußreisende allein, so wäre ihm ein großer gut abgerichteter Hund ein treuer Begleiter. Allein anzuempfehlen ist das Mitnehmen der Hunde nicht; denn in vielen Fällen ist das Mitführen eines Hundes lästig, wegen der Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die man dem Thiere schenken muß; in manchen Fällen, besonders in Städten, hindert der Hund den Besuch von wissenschaftlichen und Kunst-Kabineten, Kirchen ꝛc., und kann auch ein Hinderniß werden, im Falle man sich der Post bedienen wollte, auf derselben fortzukommen.

Das Mitnehmen eines Hundes kann aber auch gefährlich werden, wenn er Menschen beißt, die vielleicht das Aussehen hätten seinem Herrn etwas zu leide zu thun, z. B. Strassenbettler. — Wie leicht können durch sein Gebell einem Wagen vorgespannte Pferde scheu werden! Und sollte man auf einer größeren Reise einen Hund mitnehmen, der aus was immer für Ursachen die Wasserscheu bekommt — ! Wie gefährlich dieses ist, kennt ein jeder Laie. Es ist daher rathsam keine Hunde mitzunehmen.

Eine Schutzwaffe, mit der sich ein Fußreisender versehen könnte, wäre wohl die Mitnahme eines Schraubschlosses oder kleinen Nachtriegels zum Aufschrauben, wenn er genöthigt wäre, in einem verdächtigen Wirthshause zu übernachten.

### 7 Welche Regeln hat der Fußreisende unter Weges zu beobachten?

Der Fußreisende übernehme sich nicht im Gehen, namentlich seien die ersten Tagreisen, bei längeren Reisen, kurz; nicht über 6—8 Stunden (zu 2000° die Stunde). Ist man an das Marschiren gewohnt, so kann man zulegen, doch sollte man 10 — 12 Stunden kaum übersteigen. Man benütze im Sommer die frühen Morgen- und Vormittags-, und die späteren Nachmittagsstunden und raste zu Mittag; außerdem kehre man nicht zu häufig und nicht zu lange ein.

Im Nachtquartiere angelangt trage man Sorge, daß die Stiefel oder Schuhe rein geputzt werden, wird das Leder durch Hitze hart, oder durch Regen naß, so lasse man es mit Fett oder Fischtrahn einschmieren, und im letzteren Falle entweder über den Leist schlagen oder mit Heu ausstopfen.

Bei Gebirgsreisen insbesondere vermeide man zu große Touren, das Steigen und die Bergluft greifen an. Beim Bergsteigen gehe man langsam, mit kurzen Schritten und mit möglichst aufrechtem Oberleibe. Von der Gesellschaft entferne man sich bei Reisen im höheren Gebirge nie zu weit.

Sollte einer oder beide Stiefel oder Schuhe abgenützt seyn, oder ein Strumpf oder Socken Löcher bekommen haben, so trage man Sorge, sie sobald als möglich ausbessern zu lassen, oder trage selbe lieber gar nicht; denn ein zerrissener Stiefel oder Schuh erschwert nicht nur das Gehen, sondern ist auch wegen der ungleichen Reibung und wegen dem Eindringen von Staub, Koth oder Sand durch das Erzeugen von Blasen auf den Füßen schädlich.

Erkundigungen nach dem Wege ziehe man nicht bei, oder in Gegenwart von verdächtigen Personen ein, wenigstens frage man dann gleich nach mehreren Wegen. Am besten thut man, sich beim Wirthe, oder bei der Abreise aus einer Stadt bei der Polizeibehörde recht genau nach dem Wege zu erkundigen.

Fragt man unter Weges einen Landmann, so wähle man einen nahen Ort, da entferntere diesem meistens selbst fremd sind. Hat man sich verirrt, so gehe man denselben Weg lieber zurück; in den

schlimmsten Fällen muß der Compaß, dessen Mitnahme besonders auf Gebirgsreisen empfohlen wird, oder falls man einen solchen nicht hat, die Untersuchung der Rinde der Bäume, die auf der Nordseite aufgesprungen, oder stärker mit Moos bedeckt zu seyn pflegt, über die Himmelsgegend belehren.

Zu Führern, die in gebirgigen und waldigen Gegenden oft nicht zu entbehren sind, nehme man nur solche Leute, auf die man sich in Folge der Empfehlung des Wirthes, oder sonst eines Mannes, dem man Vertrauen schenken darf, verlassen kann. Allemal bedinge man sie sogleich, wenn man sie annimmt.

Unbekannte Menschen lasse man, besonders auf schmalen Pfaden und in Wäldern nicht hinter sich hergehen.

Das Übernachten in einzeln stehenden Wirthshäusern vermeide man, wenn man sie nicht als sicher kennt, so viel als möglich. Muß man es dennoch thun, so untersuche man das Zimmer genau, verschließe und verlege die Thür.

Seine Barschaft lasse man nicht vor verdächtigen Personen sehen, sondern führe immer etwas kleine Münze zu den geringeren Ausgaben in der Hosentasche bei sich. Sollte eine Gegend trotz polizeilichen Maßregeln, besonders in Kriegszeiten nach verlornen Schlachten durch Marodeurs, und oft in der Nähe großer Städte durch anderes Gesindel unsicher seyn, so durchwandere man sie zur Tagszeit, wo noch auf die meiste Passage zu rechnen ist, in den mittleren Vormittags- und Nachmittagsstunden. — Der Tabak rauchende Reisende sehe sich vor, ob in dem Lande, das er durchwandert, das Tabakrauchen in den Dörfern erlaubt sei.

Ein Fußreisender, der auf seinem Marsche in einem Dorfe übernachtet, hat wohl die einzige Wahl eines Gasthauses an jenem, welches das größte und besuchteste ist. Kommt er aber in eine fremde Stadt, wo der Gast- und Einkehrwirthshäuser mehre sind, so thut er wohl, sich schon in einem entfernteren Orte bei dem Wirthe, bei dem er übernachtete, oder bei Reisenden nach einem billigen und doch ordentlich eingerichteten Gasthause in jener Stadt, in welcher er entweder zu übernachten oder einige Tage zu verbleiben gedenkt, zu erkundigen. Denn Auskunftsertheilungen von Postknechten oder Landkutschern tau-

gen gewöhnlich nichts, indem sie die Reisenden größtentheils in ein renomirtes, aber zum Staunen die Zeche hoch stellendes Gasthaus anweisen.

In Städten, wo table d' hôte gehalten wird, ist es vorzuziehen an der gemeinschaftlichen Tafel in Gesellschaft zu speisen, als allein auf dem Zimmer. Gewöhnlich ist die Zahlung billiger, und durch das Zusammenkommen theils von Fremden als Einheimischen das Verweilen an der Tafel unterhaltender und in vielen Fällen belehrend.

In Lohnbedienten, Kleiderputzern und Wäscherinnen nehme man blos vom Wirthe empfohlene Leute, sonst könnte man leicht hintergangen werden.

## 8 Gesundheits-Regeln.

Daß der Reisende, theils während des Marsches, theils zur Zeit der Ruhe auf seine Gesundheit bedacht seyn muß, versteht sich von selbst.

Die erste Regel zur Bewahrung der Gesundheit auf einer Reise, ist die Mäßigkeit in jeder Hinsicht und in allen Genüßen; denn hier zieht Unmäßigkeit leichter und schlimmere Folgen nach sich, weil man beim Ausbruche einer Krankheit nicht so leicht, sogleich und auf sorgfältige Pflege rechnen kann, wie zu Hause.

Zwar ist gesagt worden, daß eine Fußreise zur Abhärtung, zum leichteren Ertragen von Beschwerlichkeiten beitrage; aber nie soll man den Grundsatz aus dem Auge lassen: „Unmäßigkeit schadet überall."

In fremden Ländern ist es für die Gesundheit am zuträglichsten, und auch sonst vortheilhaft, sich so viel als möglich nach der Landes üblichen Lebensweise zu richten. In heißer Jahreszeit ist als gesundes und Durst stillendes Getränk vornehmlich reines Wasser mit Rum und Zucker vermischt anzuempfehlen. Namentlich sollte man kaltes Gebirgswasser nur mit etwas Rum vermischt trinken, wenn man nicht bereits abgekühlt ist. Quell- oder Bachwasser, das man unter Weges trinket, seihe man vorher durch ein reines Tuch, auch Zusatz von etwas Weinessig oder Citronensaft ist empfehlenswerth.

Man hüthe sich vor zu rascher Abkühlung nach Erhitzung, und vor heftiger Leibesbewegung gleich nach gesättigtem Magen. Besonders aufmerksam muß der Fußgeher bei Besteigung eines hohen Berges auf seine Gesundheit seyn. Das Hinaufgehen unternehme er, wenn es möglich ist, von der Abendseite, das Hinabgehen von der Morgenseite, weil er dadurch, da ohnehin nur ein schöner Tag dazu verwendet wird, den heißen Sonnenstrahlen weniger ausgesetzt ist.

Beim Verweilen auf einem hohen Berge, besonders bei schneidend kaltem Winde, leistet ein Wachsleinwand-Mantel sehr gute Dienste. Wer sich leicht erkältet, trage auf Reisen in hohen Gebirgen eine feine Flanel-Jacke auf bloßem Leibe.

Auf feuchten Rasen, oder in der Nähe betäubender Kräuter hüte er sich zu schlafen.

In waldigen Gegenden kann es einem Fußgeher im Sommer leicht geschehen, daß er auf einen in hohlen Bäumen hausenden Bienenschwarm treffe, und vielleicht aus Neugierde sich demselben zu sehr nähert. Da ist Gefahr vorhanden, wenn sein Gesicht nicht durch eine feine Drathlarve und die Hände durch feste Handschuhe gut gegen ihre Stiche geschützt sind. Die Stiche der Bienen sind schmerzlich, verursachen eine Rothlaufartige Entzündung, und finden sich Stiche in den Nasenlöchern oder im äußeren Gehörgange, so ist die Gefahr noch größer.

An Stellen, wo im Sommer Schafe weiden, ruhe der Reisende trotz Ermüdung und einladenden Schatten eines Baumes nicht aus, weil er leicht von den Schafläusen (Zecken) besucht wird, die sich gern in das Zellgewebe der Haut mit ihrem ganzen Kopfe einbohren, was beinahe ohne Bemerken des ermüdeten Wanderers während des Schlafes geschieht, und dann eine heftige Entzündung des Zellengewebes verursacht. Ich selbst wurde auf einer Fußreise im Jahre 1832 durch das Banater Walachische Regiment von diesen Gästen heimgesucht.

Entomologen; welche die, besonders an Caleopteren und Lepidopteren seltenster Art reiche und reizende Umgegend von Mehadia durchstreifen, ist sehr anzuempfehlen, sich vor den Stichen der Scorpione, die sich unter der Rinde alter Bäume und unter Steinen gerne aufhalten, zu hüten. Zwar ist die, durch jenen Scorpion-Stich

verursachte Entzündung nicht so groß und gefährlich, wie die eines spanischen oder afrikanischen Scorpions, ist aber doch sehr lästig und schmerzend.

Der Reisende bade nicht im stehenden Teichwasser, auch nicht in einem Bache oder Fluße ehe er ganz abgekühlt ist. Bei feuchter neblichter, naßkalter Luft, ist späteres Ausreisen und früheres Einkehren, auch das Tabakrauchen zu empfehlen.

Wird der Fußreisende in freiem Felde von einem Gewitter überrascht, so ist es besser sich ruhig in einer Niederung anregnen zu lassen, als sich unter einen Baum zu flüchten, wo ihn leicht der Blitzstrahl tödten kann.

Hat der Reisende bei Sonnenhitze durch eine mit Staub bedeckte Gegend zu wandern, so ist es besser den Staub und Schweiß früher mit einem trockenen Tuche vom Gesichte zu wischen, und erst nach gehöriger Abkühlung sich mit kaltem Wasser das Gesicht zu waschen, weil er sich leicht eine rheumatische Entzündung der Augenlieder- und Augenhauts-Bindehaut zuziehen kann.

Fußreisende sind bei oben angegebener zweckmässiger Kopfbedeckung, auch bei großer Hitze nicht so leicht dem Sonnenstiche ausgesetzt, als unter Metallhelmen marschirende Soldaten, oder barhaupt arbeitende Schnitter. Bei Neigung zum Schwindel vermeide man, namentlich im Gebirge früh, nüchtern auszugehen, und suche sich nur nach und nach daran zu gewöhnen in Abgründe zu sehen.

Im Wirthshause öffne man in dem Zimmer, das einem angewiesen wird, die Fenster, um die Luft zu reinigen, man hüthe sich auch vor frisch getünchten Zimmern. Müßte man aber nothgedrungen in einem solchen Zimmer schlafen, so lasse man ein Schaff Wasser hineinstellen, welches die schädliche Kalkausdünstung größtentheils einsaugt. — Auf Reinlichkeit des Bettes muß man auch aus Gesundheitsrücksichten bestehen; man lasse es daher in seiner Gegenwart frisch überziehen. In verdächtige Betten lege man sich nicht ganz entkleidet, löse aber vorher das Halstuch und ziehe die Stiefeln oder Schuhe aus. Man setze sich nie unmittelbar nach einem andern Fremden mit nackten Schenkeln auf einen Abtritt.

Fühlt der Fußreisende ein Brennen an den Füßen, so wasche er selbe nach gehöriger Abkühlung mit kaltem Wasser, mit Essig oder Brandtwein; mit letzterem reibe man auch Schenkel, Waden und Fußgelenke ein, was die Erschlaffung trefflich hebt. Laulichte Fußbäder sind wegen Erweichung der Haut eher schädlich als nützlich, jedenfalls seien sie kurz; auch versäume man nicht, sich zwischen den Zehen recht zu trocknen.

Blasen an den Füßen schneide man nie auf, sondern ziehe mit der Nähnadel, der Grundfläche recht nahe einen wollenen Faden durch, den man an beiden Enden ½ Zoll von der Haut entfernt abgeschnitten darin läßt. Ist die Oberhaut auf dem Fuße abgerieben, so lege man ein mit Talg bestrichnes Stück Leinwand so lange auf, bis die Verletzung geheilt ist; auch andere wunde Hautstellen (Wolf) reibe man mit Talg ein.

Da man Lust- und Erholungsreisen nicht so leicht im Winter zu Fuße antreten wird, so wird in dem 2. Abschnitte von den Verhaltungsregeln gesprochen werden.

## e. Von der Jahreszeit und von der zu bereisenden Gegend.

Um aber auch die gehoffte Erholung und Aufheiterung, so wie in vielen Fällen Genesung von einer Fußreise zu erreichen, ist es nothwendig, die Reise zu einer solchen Jahreszeit zu unternehmen, welche dieses Vorhaben in Erfüllung bringen kann. Dazu ist der Frühling, Sommer, Herbst am geeignetsten. Es hängt nur noch von der Gegend oder dem Lande ab, die man zu bereisen Willens ist, in welcher Jahreszeit man dorthin eine Fußreise zu unternehmen hat.

Vorzüglichen Reiz, und gleichsam Aufforderung eine Fußreise zu unternehmen, gewähren mit Thal und Berg abwechselnde Landstrecken. Hier findet man Abwechslung, Augenweide, Ueberraschung und Aufheiterung. Ebenes, weit ausgedehntes Land zu Fuße zu durchreisen, gewährt nicht nur keinen Reiz von Dauer, sondern kann, trotz aller Vegetations-Ueppigkeit Langeweile erwecken, und somit wäre der Zweck der Aufheiterung nicht erreicht.

Die Wahl der Jahreszeit, in welcher eine Fußreise unternommen werden soll, hängt von der bereist zu werden sollenden Gegend ab. So wird eine Fußreise in Schottland zu einer andern Jahreszeit unternommen werden müssen, als z. B. in Oberitalien oder im südöstlichen Ungarn. Es hängt aber nicht nur von der geographischen Breite eines Landstriches, der zu einer gewissen Jahreszeit bereist werden soll, sondern auch von der Art der Cultur des Landes und der polizeilichen Einrichtung ab, um angenehm, mit Sicherheit und auch bequem reisen zu können.

Was Sicherheit, Annehmlichkeit und Bequemlichkeit anbelangt, so hat der Fußreisende in Europa eine große Auswahl, und eben deßhalb ist auch die Anzahl der aus Vergnügen zu Fuße Reisenden in keinem Erdtheile so groß, als in Europa.

Es sind wohl auch Fußreisen in Asien, z. B. von dem Engländer Cochrane durch Sibirien; von dem Norweger Mensen Ernst nach Ost-Indien von Europa aus unternommen worden.

**Csoma de Kőrös** bereiste und bereist jetzt noch und größtentheils zu Fuß Ost-Indien und das den Europäern wenig bekannte Thibet.

Der unglückliche **Mungo Park**, so wie Richard Lander bereisten zu Fuß das mittlere innere Afrika.

Alexander von Humboldt mußte auch sehr große Strecken im Innern Süd-Amerika's zu Fuße durchreisen.

Doch das sind nur einzelne Fälle und wurden größtentheils zum Zwecke wissenschaftlicher Forschungen in jenen großen Erdtheilen mit Mühe und Gefahren unternommen. Europa hingegen, wie oben erwähnt wurde, bietet mannigfaltige Gelegenheit Tausenden von lebensfrohen Menschen eine Fußreise bequem, belehrend und angenehm zu machen.

Die Sitte, Fußreisen zu unternehmen, ist am meisten in Deutschland, in der österreichischen Monarchie, Frankreich und in der Schweiz üblich; weniger in Italien, Rußland, England, Schottland, am wenigsten in den an Naturschönheiten so reichen Spanien, Portugal und der Türkei.

Was das Reisen zu Fuß in der österreichischen Monarchie anbelangt, so zeichnen sich unter den Bestandtheilen dieses großen Reiches folgende aus: Die Gegenden Ungarns an den Ufern der Waag, der

Gran: die nördlich gelegenen Comitate der Zips, **Sáros**, Zemplin, Gömör; alle im Juni und Juli zu bereisen. Die westlichen Ufer des großen Balaton, und die Krone von Annehmlichkeiten bietet dem Fußgeher der Gang von Siebenbürgens Gränze aus dem herrlichen Thale Hatzeg über den Paß am eisernen Thore durch das Bistraër Thal nach **Karansebes**, und von hier an den Ufern der Temes über Teregova, Mehadia, Orsova, an dem linken Ufer der Donau bis Neu-Moldova. Im Mai, Juni oder September zu bereisen.

Zu kleineren Fußreisen laden die Gegenden des Matra-Gebirges, das Hügelland des Oedenburger und Preßburger Comitates, so wie das rechte Donauufer von Ofen bis Gran.

Die schönen Thäler und majestätischen Berge Ober- und Unter-Oesterreichs, der nördlichen Steiermark, Kärnthen, Krains und Tyrols bereise man im Juli, August und September.

Böhmen ladet im Erz- und Riesengebirge den Wanderer im Monate Juni, Juli und September ein.

Mähren und Schlesiens Sudeten in denselben Monaten.

Der classische Boden des Lombardisch-Venetianischen Königreichs bietet besonders an seinem nördlichen Saume gegen Tyrol und die Schweiz hinlänglich Annehmlichkeiten im Mai, dann September und Oktober.

Auch Croatien, Galizien und Siebenbürgen haben so wie Dalmatien viele einladende Gegenden, doch sind sie für den Fußreisenden wegen der am Lande mittelmäßig oder schlecht bestellten Gasthäuser eher beschwerlich als angenehm.

Wer außer dem österreichischen Kaiserstaate Fußreisen unternimmt, wähle zur Besichtigung der Rheingegenden den Frühling oder Herbst. Die sächsische Schweiz besuche er im Mai, Juni oder September.

Im Herbste besuche man den Harz, weil die Luft reiner und dunstfreier, als im Juni und Juli ist. Zum Besuche der höheren Alpen, der Schweiz und Savoyens sind nur Juli und August geeignet.

Das östliche Alpenland Frankreichs, so wie das Jura-Gebirge, die Sevennen und die Pyrenäen besuche man im Juni oder September.

Wer nun Zeit, Geld und die nöthigen physischen Kräfte und Geistesbildung besitzt, mache eine Fußreise der Art, als sie hier kurz an-

gedeutet wurde. Denn Jeder, entweder gesund oder reconvalescent, welcher eine Vergnügungsreise macht und nach Hause zurückkehrt, findet in der Erinnerung eben so vielfachen Stoff zur Aufheiterung des Gemüthes, als Gelegenheit einen noch nicht Gereisten zu einer solchen Unternehmung aufzumuntern und sich dann beim Wiedersehen mit ihm zu freuen.

---

# Zweiter Abschnitt.

## Von der nothgedrungenen Fußreise.

### Ursachen der Art dieses Reisens.

Im ersten Abschnitte haben wir gesehen, daß, um angenehm, nützlich und bequem zu Fuße reisen zu können, ein gewisser Grad von Geistesbildung und Geld gehört.

Wie viele Tausende sehen wir auf Fußreisen sich begeben, weil sie müssen, weil sie auf der Reise leichter als zu Hause leben, und dennoch mangeln ihnen die oben angeführten Vorkenntniße zu einer Fußreise, und eine andere Hauptsache — Geld.

Was ist des Lehrlings Streben nach dem Freisprechen zum Gesellen — als zu reisen.

Was treibt den Savoyarden, den Anvergnaten, den Lucheser, Gotscheer, den Gallego, Trentschiner, Tyroler ꝛc. auf die Reise?

Es ist der Drang nach Selbsterhaltung, nach einer besseren Existenz als in der Heimat.

### Die Weise dieses Reisens.

Auf welche Reise begiebt sich aber so ein Mann oder Jüngling, ja sogar Knabe, allein oder in Gesellschaft auf die Reise? der Arme ist nicht mit oben beschriebenen nöthigen Kleidungsstücken versehen, und hat er auch das Nothwendigste von Hause mitgenommen, kommt

er nicht in die traurige Lage, durch längeres Wandern, ohne Verdienst, diesen nöthigen Schutz des Körpers an Kleidung, durch Abnützung derselben, zu entbehren?!

Zerrissene Fußbekleidung, abgenützte löcherige Wäsche, kein Geld, und — doch muß er wandern, er muß leben, in der Fremde leben, ohne Bekannten, ohne Freunde! Wie stillt oft ein Solcher seinen Hunger? durch Betteln, und — das ist doch nicht der Zweck seiner Reise, um sich in der Bettelei zu üben, und so einmal verwöhnt, arbeitscheu zu werden und Andern durch Zudringlichkeit lästig, ja in Fällen durch Diebstahl gefährlich zu werden.

Setzt sich ein solcher Reisende ohne Geld, ohne nöthiger, gehörig schützender Kleidung nicht früher der Gefahr aus, krank zu werden, als ein mit Geld versehener? Und dennoch muß er reisen, Noth, Kälte, Hitze, Hunger und Durst ertragen, und oft auch ein schützendes Obdach entbehren. —

## Ursachen der Unannehmlichkeiten und Krankheiten auf einer solchen Fußreise.

Diesen Unannehmlichkeiten ist größten Theils der reisende Handwerksbursche ausgesetzt; theils durch fremdes, theils durch eigenes Verschulden.

Durch fremdes Verschulden, indem er nicht Unterricht oder Belehrung genossen hat, wie der Fußgänger seine Reise auch bei beschränkteren Mitteln, ohne Nachtheil seiner Gesundheit, ohne Verderbniß seines Willens einzuleiten hat.

Durch eigenes Verschulden, indem ein Hang zum Müßiggang, daraus entstandener Faulheit und Arbeitsscheue, Unverträglichkeit mit Nebengenossen ihm, auch im vorkommenden Falle von Arbeitsantrag, die nöthigen Eigenschaften entzieht, sich Geld zu verdienen, und so eine unentbehrliche Hilfsquelle zur Reise zu verschaffen.

Doch nicht jeder Handwerksbursche ist aus eben angeführten Gründen Ursache daran, so oft mit Noth und Elend auf seiner Wanderschaft zum Nachtheile seiner Gesundheit kämpfen zu müßen. Sehr oft kommt er in mißliche, die Gesundheit bedrohende Lagen durch die

Wahl der Jahreszeit und des zu bereisenden Landes, ungeachtet er auch Geld bei sich führt. Z. B. Das Reisen im strengen Winter, das Reisen durch wenig bewohnte Länder.

Die Zeit des Reisens ist theils von dem Handwerksbrauche abhängig; z. B. ungarische Zischmenmacher unternehmen zu Weihnachten ihre Wanderung; theils aber und zwar am öftesten der Mangel an den nöthigsten Kenntnißen des Klima des zu bereisenden Landes, oder Sitten und Gebräuche der Bewohner und der polizeilichen Verordnungen: und so geräth der arme unwissende, planlos in die Welt wandernde Handwerksbursche so häufig in die traurige Lage an seiner Gesundheit Schaden zu leiden, welche er bei nur wenigen Vorkenntnißen für eine Fußreise, zu bewahren im Stande gewesen wäre.

Aus den Sterbelisten der Krankenhäuser in größeren Städten, worunter sich besonders die Spitäler der Barmherzigen Brüder wegen der unbedingten Aufnahme eines jedweden Kranken auszeichnen, ersehen wir eine zu große Zahl von zugereisten kranken Handwerksgesellen, die theils dem **Typhus abdominalis**, der **Febris nervosa putrida**, oder **Phthisis pulmonalis** unterliegen.

Auffallend ist es, unter der Handwerkerklasse, eine, im Vergleiche mit anderen Ständen, überwiegende Zahl der Patienten in Spitälern an solchen Krankheiten zu finden, die eine ungeregelte Lebensweise, schlechte Nahrung und Pflege des Körpers als Ursache haben.

Im ersten Abschnitte wurde von den Vorsichtsmaßregeln in Hinsicht der Gesundheit während einer Fußreise gesprochen. Kann aber ein von Geld entblößter, seine Gesundheit aus Unkenntniß des Werthes nicht achtender Fußreisende viele auf Reisen ihm zustoßende Krankheiten so leicht vermeiden, wie ein mit Geld versehener Jüngling oder Mann!

Aus Mangel an Reinlichkeit bekommen so viele lästige chronische Hautausschläge; als: Herpes verschiedener Art; aus Mangel an Vorsicht durch Zusammenschlafen mit Andern **Scabies**; durch übermässiges Gehen und Unreinlichkeit leiden viele an Fußgeschwüren. Durch unvorsichtiges zu schnelles Abkühlen des vom Schweiße triefenden Körpers entstehen Augenentzündungen, **Peripneumonia. Bron-**

chitis, Laryngitis, Otitis und hartnäckige Rheumatismen. Im Winter ziehen sie sich auf ihren Wanderungen Frostbeulen an ihren Ohren, Nase, Händen und Füßen zu.

Eine andere und mit schlimmen Folgen verbundene Krankheit kommt unter der jungen reisenden Handwerkerklasse leider häufig vor; ich meine die Syphilis in ihren verschiedenen Formen; zwar will ich nicht behaupten die Syphilis könne man sich vorzugsweise auf einer Fußreise zuziehen, da vielmehr die Zahl der mit Syphilis behafteten Personen stabil in größeren Städten größer anzutreffen ist, als an kleineren Orten. Doch schon der kürzere Aufenthalt in größeren Städten unter Bekannten verleitet den jungen Reisenden nicht blos dem Bachus über die Maßen zu huldigen, sondern sich dann auch halb der Sinne beraubt in die Arme der unverschämten Venus zu werfen; und sieh! unser Held wird nüchtern, er muß bald abreisen, er befindet sich nach einigen Tagen unwohl und erkennt den Sitz seines neuen schmerzenden Gastes, er schämt sich beim Arzte Hilfe zu suchen, das Übel wird größer, und endlich preist er den Ort, wo ein Spital anzutreffen ist, um dort, freilich nach später Reue, Heilung und Genesung zu suchen.

## Vorbauungen dieser Unannehmlichkeiten und Krankheiten.

Es ist daher dieser reisenden Klasse sehr zu wünschen, daß sie über die Erhaltung und den Werth der Gesundheit belehrt, und ihr, durch Unterricht während den Lehrjahren, wenn sie die Sonntagsschulen besucht, beigebracht werde, wie sich ein Fußreisender mit wenig Geldmitteln auf seinem Wege zu verhalten habe.

Auf diese Art würde der Lehrling während dem Sonntags Schulbesuche leicht und gleichsam spielend über einen, für die gesunde Lebenserhaltung sehr wichtigen Punkt belehrt werden, und wenige Handwerksbursche würden auf der Reise erkranken.

Es wäre daher wünschenswerth, daß der an Sonntagen fungirende öffentliche Schullehrer nicht nur im richtig Lesen, Schreiben, Arithmetik, Stylistik bewandert sei, sondern auch ausreichende Kenntnisse in der Geographie, Welt- und Naturgeschichte, der Physik und

Staatsarzneikunde habe; dann wäre sein Unterricht von nicht zu berechnendem Nutzen, und Tausende von Personen zu Meistern in ihrer Profession gemacht, würden noch in ihren Kindern ihren einstmaligen Lehrer und die treffliche Einrichtung preisen, und eine solche Anstalt nach Kräften unterstützen. Es ist daher auch aus dem Gesichtspunkte der Medicin ersichtlich, wie frühzeitiger leicht faßlicher Unterricht in den nothwendigen gewöhnlichen Sachen wohlthätigen Einfluß auf Tausende von wenig bemittelten Bürgern des Staates ausübe.

Es muß aber auch die Frage: „Kann man aber in hinreichender Zahl solch beschaffene Lehrer haben"? beantwortet werden. Ich sage Ja, und besonders in Städten groß und klein, wo sich Handwerker und Lehrlinge befinden; indem man die Schullehrer besser besolde und ihre Beschäftigung auf literarische Zweige beschränke. Dann werden sich viele um eine Lehrersstelle, nach gehöriger Ausbildung in einem Schullehrer-Seminar, bewerben; aus diesen sollte man den tüchtigsten wählen, und ein guter, gebildeter Meister, wird auch gute, lernbegierige und wohl unterrichtete Schüler aufweisen.

## Verhaltungsregeln während der Reise.

In Kurzem will ich andeuten, was ein armer, mittelloser Fußreisender auf seiner Wanderung zu thun und zu meiden habe. Die erste Regel heißt: Er sei gesund; er reise in Gesellschaft und beobachte Mäßigkeit in allen Genüßen. Er sei mit gehörigem Paße versehen und weiche von der im Paße angegebenen Route nicht ab.

An Orten, wo für reisende Gesellen, bei dazu bestimmten Personen, Zehrpfennige ausgetheilt werden, meide er die Bettelei, weil er sich der Gefahr aussezt, als Landstreicher angesehen und als socher behandelt zu werden. — In Gasthäusern, wo er sich ein Bett zu bezahlen nicht im Stande ist, ruhe er in dem großen Gastzimmer, wo sich den Tag hindurch viele Menschen aufgehalten haben, wo vieles geistige Getränk auf den Boden verschüttet wurde, lieber auf einer erhöhten Bank, als auf dem Kohlensäure entwickelnden Erdboden aus, und beobachte bei Ermüdungen und verlezten Hautstellen der Füße dieselben Regeln, die im ersten Abschnitte angedeutet wurden.

Muß der Handwerksbursche im Winter, bei heftiger Kälte reisen, so thue er es wo möglich nur in Gesellschaft. Merkt er Ermüdung und Neigung zum Schlafe, so beeile er sich zur Herberge zu kommen, und wirke jenen durch Tabakrauchen, durch den Genuß von etwas Brod und Essig, durch Waschen mit Schnee entgegen. In einer Wohnung angelangt, setze er sich nicht sogleich der Ofenwärme aus, sondern bewege sich in einem Vorhause oder ungeheiztem Zimmer so lange, bis der brennende Schmerz aus den Fingerspitzen und Fußzehen verschwunden ist.

Findet sich der Reisende bei heftigen Regengüßen oder Schneegestöber, in einzeln liegenden Häusern, oder in kleinen Dörfern wo kein Gasthaus ist, bei einem Bauer einzusprechen und um Herberge zu bitten genöthigt, so möge dieser seinem neuen Gaste nicht Stallungen und Heuböden als Schlafstellen anweisen, sondern ihn lieber in seinem Zimmer behalten, weil er durch Unvorsichtigkeit oder durch Böswilligkeit des Beherbergten leicht den Verlust seiner Habe durch eine Feuersbrunst zu befürchten hätte.

## Schluß.

Viele gebildete Männer von Menschenliebe beseelt, ausgezeichnete Ärzte, der heiligen Pflicht ihres schönen Berufes folgend, haben über die Art des Reisens, besonders der Fußreise ihre gemachten Beobachtungen und Erfahrungen durch Schriften und Vorträge der Mitwelt bekannt gemacht, weise Regierungen, um das Wohl ihrer Unterthanen besorgt, haben herrliche nützliche Verordnungen über das Reisen ergehen lassen; möge daher auch der vielseitige Nutzen daraus entsprießen; denn lohnend ist es für den Rathgeber zu wissen, sein Rath sei mit Nutzen befolgt worden. Auch für mich soll es meines Lebens schönste Aufgabe seyn, meinen Mitbürgern zu nützen, und habe ich es dahingebracht, so endige ich frohen Muthes diese irdische Lebensreise und spreche:

V i x i.

# Inhalt.


Pag.

Vorwort.

Was heißt Reisen? . . . . . 7

Auf welche Art kann man zu Lande, und auf welche Art zu Wasser reisen? 7

Art des Reisens zu Lande in geographischer Hinsicht . . 7

Art des Reisens zu Wasser . . . . . 7

Welchen Zweck hat das Reisen? . . . . . 8

Ist das Reisen ein Object der medicinischen Wissenschaft? . 9


## Erster Abschnitt.


Von der bequemen Fußreise . . . . . 10

a. Alter des Fußreisenden . . . . . 10

b. Der Gesundheitszustand eines Fußreisenden . . . 12

c. Die nöthigen Vorkenntnisse eines Fußreisenden . . 13

d. Verhaltungsregeln vor und während der Fußreise . . 14

α Verhaltungsregeln vor der Fußreise . . . . 14

β Ist es nothwendig auf einer Fußreise Waffen mitzutragen? . 17

γ Welche Regeln hat der Fußreisende unter Weges zu beobachten? 18

δ Gesundheitsregeln . . . . . 20

e. Von der Jahrszeit und von der zu bereisenden Gegend . 22


## Zweiter Abschnitt.


Von der nothgedrungenen Fußreise . . . . . 26

Ursachen der Art dieses Reisens . . . . . 26

Die Weise dieses Reisens . . . . . 26

Ursachen, Unannehmlichkeiten und Krankheiten auf einer solchen Fußreise 27

Vorbauungen dieser Unannehmlichkeiten und Krankheiten . 29

Verhaltungsregeln während der Fußreise. . . . . 30

Schluß . . . . . 31

# THESES.

1.

Iter pedestre et corpus et animam sanat.

2.

Consuetudo altera natura.

3.

Vomitus chronicus, quo crebrior, eo causa ventri est vicinior, et quo pastum citius insequitur, eo citius occupat illum.

4.

Sanguis stimulus cordis est efficacissimus.

5.

Mendicis, foedis corporis vitiis deformatis, liberam vagandi facultatem dare, sana politia medica vetat.

6.

Consultationes medicae convenienter institutae tum aegrotantibus, tum ipsis medentibus magno sunt auxilio.

7.

Medico magis prodest: Plura vidisse, quam legisse.

8.

Diaeta omni in morbo princeps therapiae adjumentum constituit.

9.

Lues syphilitica praecavetur — sola abstinentia.

10.

Refrigerium uberrimus morborum fons.